

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den gew. Tag. Verkaufspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Vorbestellung 2 Mk. 50 Pf. Für Behördengänge, Anzeigen und Geschäftsstellen. — Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. — Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises. — Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Anzeigenpreis: Die halbspaltige Raumzeile 20 Goldpfennig, die 4 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 2 gespaltene Raumzeile im zeitlichen Teile 100 Goldpfennig. Nachverdingungsgeld 20 Goldpfennig. Sonstige und Vorbestellungen werden nach Möglichkeit gemacht. Die Anzeigen werden bis zum 10. Uhr durch Generaldirektorien entgegen genommen, nach dem 10. Uhr durch Generaldirektorien entgegen genommen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. — Telegrafische Anzeigen werden nach Möglichkeit gemacht. Die Anzeigen werden bis zum 10. Uhr durch Generaldirektorien entgegen genommen, nach dem 10. Uhr durch Generaldirektorien entgegen genommen.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Rossen.

Nr. 156. — 85. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 7. Juli 1926

Die Not der kleinen Städte.

Von einem kommunalpolitischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:
Glashütte ist ein kleines Städtchen in Sachsen; einen traurigen Ruhm hat es jetzt gewonnen: Glashütte ist nämlich in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Und die Folgen sind keine angenehmen; zwar haben sich die Gläubiger des Städtchens mit einem Moratorium jetzt einverstanden erklärt, verlangen aber eine scharfe Finanzkontrolle über das ganze Geschäftsgebaren der Stadt. Eine Kontrollkommission soll dafür sorgen, daß von dieser Oberaufsicht die Finanzwirtschaft der Stadt abhängig gemacht bleibt, bis sie wieder zahlungsfähig ist.
Ein Beispiel nur für die finanzielle Notlage der Städte, namentlich der mittleren und kleinen. Mit gewaltigem Druck lasten auf ihnen vor allem die Z u s u h o l s t e n für die Erwerbslosenfürsorge, wobei ein Ende gar nicht abzusehen ist. Die wirtschaftliche Krise brachte namentlich in Westfalen und dem Rheinland so manche Kommune an den Rand eines finanziellen Abgrundes, weil die Besche, die Mitten, die Fabrik, die ihr größter und wichtigster Steuerzahler war, stilllegen mußte, zum Steuerausfall auch noch das Anschwellen der Arbeitslosenziffer hinzutrat. Fast ein Gnadengeschenk war es, daß der englische Kohlenpreis noch so manche Stilllegung hinausschob.
Aber gerade die kleinen und mittleren Städte leiden zudem auch unter der Notlage, in der sich die Landwirtschaft befindet. Die Kaufkraft des flachen Landes ist erschreckend zurückgegangen; der Kaufmann und der Gewerbetreibende spüren das seit Monaten aufs deutlichste. Spüren es weit mehr als die in den großen Städten Wohnenden. Und auch der Stadtsäckel oerspürt es. Und schließlich: das Kreuz der Schulkassen ist nicht leichter geworden, vielmehr drückt diese Last noch weit schwerer als früher.

Auf der gegenwärtig in Königsberg stattfindenden Tagung des Reichsstädtebundes häufen sich diese Klagen zu Bergen. Man will größere Steuerüberweisungen vom Reich, von den Ländern, will radikale Verwaltungsreform, will schleunigste Klarheit aber auch hinsichtlich der noch längst nicht beendeten Steuerreform. Das Reich hat für 1925/26 einen Überschuß von fast zweihundert Millionen erzielt, — da werden die Klagen der Städte fast verständlich. Aber Verwaltungsreform darf man nicht nur beim Reich und den Ländern fordern, sondern die Städte müssen sich auch noch eins überlegen: städtische Selbstverwaltung heißt nicht bloß Selbstverwaltung der Stadt, sondern auch in der Stadt. Die Bureaufrauerung der städtischen Verwaltung macht unzweifelhafte Fortschritte, ehrenamtliche Tätigkeit ist ein fast unbekanntes Ding geworden, weniger in den kleinen als in den großen Städten. Denn gerade in der kleinen Stadt läßt sich der Einwohner noch weit stärker als Bürger in der Stadt, wurzelt in ihr und fühlt sich mit ihrem Gedeihen und ihren Nöten weit enger verknüpft als der Bewohner der Großstadt. Hierin liegt aber Staatspolitisch Wertvolles und der Staat sollte darum gerade den schwer bedrängten kleineren Städten zu Hilfe kommen. Das muß aber wieder dadurch ergänzt werden, daß sich die Kommunen nicht mehr zur Übernahme reiner Verwaltungs- und wirtschaftlicher Aufgaben derartig herandrängen, wie das leider allzuoft geschieht. Hat man ja mit einem derartigen Wirtschaftsunternehmen Beachtenswertes, das ein häufig gar nicht mehr zustufbares noch in den Finanzsädel; der ungesunde Ehrgeiz nach dem Erwerb oder der Errichtung „werbender Unternehmen“ könnte ruhig etwas stärker gezügelt werden. Auf diese Weise sich wirtschaftlich unabhängig machen zu wollen — wie es vielfach in den Großstädten versucht wird — ist eine vorseitens sehr gefährliche Politik, unter der aber nun keinesfalls die kleinen Städte zu leiden haben dürfen, die man von oben herab häufig recht steinmütterlich behandelt, selbst dann, wenn eigenes Verschulden der in Not Geratenen nicht vorliegt.

Der Zug der Zeit geht freilich zu einer Zentralisierung der Verwaltung. Gerade in Deutschland ist — im Gegensatz zu Frankreich — aber das Wüßtegen diese Entwicklung noch recht stark und die Städte tun recht daran, wenn sie vom Reich und den Ländern eine etwas weitergehende Berücksichtigung ihres Eigenlebens verlangen.

Auf der Tagung des Reichsstädtebundes wurde auch das Thema „Die Schulassen in den mittleren und kleinen Städten und ihre Deckung“ behandelt. Es wurde in dieser Frage eine Entscheidung angenommen, in der es heißt:

„Die mittleren und kleinen Städte haben seit vielen Jahrzehnten durch die Unterhaltung höherer und mittlerer Schulen den preussischen Staat von Ausgaben für wichtige Kulturzwecke entlastet. Da ihre Wirtschaft diese Ausgaben für die eigene Bevölkerung mit Einschluß des l a n z e n p l a t t e n L a n d e s im Umkreis der mittleren und kleineren Städte nicht mehr durch Steuern auszubringen vermag, ist nach dem Vorangehen anderer Länder preussische Staatshilfe dringend notwendig, und zwar erstens durch Erhöhung der Staatszu-

Das sächs. Gewerbe- u. Grundsteuergesetz angenommen

Dresden, 6. Juli. Der sächsische Landtag genehmigte in seiner Dienstag-Sitzung zunächst die Strafverfolgung verschiedener Abgeordneter. Im Anschluß daran wurde die Vorlage über Einstellung von 500 000 Mark für die Errichtung des Deutschen Hygienemuseums in Dresden angenommen.

Das Etatkapitel Steuern wurde ohne besondere Aussprache gegen die Stimmen der Kommunisten genehmigt. Scharfe Kritik legte ein bei Beratung einer Vorlage, die die Fehlbeträge der staatlichen Landwirtschaftsbetriebe auf den neuen Staatshaushaltplan für 1926 übertragen will. Von deutschnationaler Seite und durch den Abg. Schreiber wurde die Wirtschaftsführung dieser sonderbaren Mutterbetriebe, die dauernd Staatszuschüsse erfordern, in gründlicher Weise einer Kritik unterzogen. Wenn die Staatsgüter nicht in der Lage wären, sich trotz der Vorteile, die jedem Staatsbetriebe erwachsen, selbst wirtschaftlich zu erhalten, dann soll man sie privatwirtschaftlich führen. Der Redner verlangt vor allen Dingen, daß die Staatsgüter pachtweise an Landwirte abgegeben werden. Dann werde der Staat besser fahren. Wirtschaftsminister Müller lehnt eine Verpachtung von Staatsgütern ab. Die Vorlage geht dann an den Haushaltsausschuß B.

Eine Vorlage, durch die ein Darlehen von 150 000 Mark an den Krankenkassenverband für den Bezirk des Oberverwaltungsamtes Leipzig in Leipzig zur Erweiterung des Kreiskrankenhauses in Leisnig angefordert wird, wurde in sofortiger Schlussberatung angenommen. Die Abstimmung soll später erfolgen. Des weiteren wurden die vom Ausschuss für Beamtenfragen und dem Haushaltsausschuß vorgelegten Anträge, die sich mit der Beseitigung von Härten der Besoldung befassen und hier einen Mehrer aufwand von 1 100 000 Mark vorsehen, angenommen.

Abends kurz vor 8 Uhr beginnt die Beratung der Entwürfe eines

Gewerbsteuergesetzes und eines Grundsteuergesetzes mit zwei damit im Zusammenhang stehenden Anträgen der Kommunisten und Linkssozialisten. Der Rechtsausschuß beantragt die Annahme der Vorlage über ein Gewerbe- u. Grundsteuergesetz mit einigen

Änderungen. Die wesentlichsten davon sind: Der Gewerbesteuer unterliegen nicht: 1. Der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Obst-, Wein- und Gartenbau; die Befreiung erstreckt sich nicht auf hierzu gehörige Nebenbetriebe gewerblicher Art. 2. Die Tätigkeit der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften sowie der Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, sofern der Geschäftsbetrieb sich auf den Kreis der Mitglieder beschränkt und 3. die Ausübung einer wissenschaftlichen, künstlerischen, schriftstellerischen, unterrichtenden oder erziehenden selbstständigen Tätigkeit, es sei denn, daß damit der Betrieb besonderer Anstalten oder Unternehmungen verbunden ist. § 39 soll folgende Bestimmung erhalten: Für die Rechnungsjahre 1925 und 1926 findet eine Veranlagung nicht statt. Weiter wird für § 40 vorgeschlagen: Das Gesetz findet erstmalig Anwendung auf die Veranlagung für das Rechnungsjahr 1926 — und im § 41 heißt es: Mit der Verkündung dieses Gesetzes tritt die Notverordnung über die vorläufige Weitererhebung der Vorauszahlungen auf die Gewerbe- und Grundsteuer vom 30. März 1926 hinsichtlich der Gewerbesteuer voranzuschreiten. Für § 7 wird folgende Sägung vorgeschlagen: Der Steuerfuß beträgt, soweit nicht in Absatz 2 etwas anderes bestimmt ist, für jedes Rechnungsjahr 3 pro Mille des Wertes. Ferner soll es in § 39 heißen: Die Besteuerung nach diesem Gesetz sowie die Erhebung der gemeindlichen Zuschlagsteuer finden erst für die Zeit vom 1. Oktober 1926 statt. Ferner bestimmt § 40: Für das Rechnungsjahr 1925 und die beiden ersten Termine des Rechnungsjahres 1926 findet eine Veranlagung nicht statt. — Abg. Pagenstecher (Dn.) hält seinen Antrag auf Durchschnittsberechnung der Grundsteuer auf 2 pro Mille aufrecht. — Finanzminister Dr. Dehne erklärt, die Anträge des Ausschusses stellen das Höchstmögliche dar, das die Regierung zubilligen könne. Er bitte um Ablehnung aller Minderheitsanträge und darüber hinaus auch des Ausschussantrages, der die Freigrenze für die Gewerbesteuer auf 2000 Mk. festlegen wolle, denn dadurch würden rund 1/4 der Betriebe

(Fortsetzung auf nächster Seite.)

Deutschland in Genf niedergestimmt.

Unfruchtbare Arbeit der Militärfachverständigen.
Der militärische Untersuchung der Genfer Abrüstungskommission hat seine Arbeiten vorläufig beendet und schaltet jetzt eine Erholungsperiode von vier Wochen ein, nach deren Ablauf der zweite Teil des sogenannten militärischen Fragebogens behandelt werden soll. Dieser Fragebogen ist im Frühjahr dieses Jahres sämtlichen an der Abrüstungskonferenz teilnehmenden Mächten zugegangen, ihre Antwort sollte als Grundlage der Abrüstungsverhandlungen dienen. Nach den Beschlüssen der Abrüstungskommission sollten sich die Abrüstungsmaßnahmen auf die sogenannten Friedensrüstungen erstrecken, d. h. diejenigen Rüstungen, die beim Ausbruch eines Krieges sofort verfügbar sind. Damit sollte bezweckt werden, den Ausbruch eines Krieges zu erschweren. Das Militärkomitee hat jedoch in seinem Bericht den Begriff der Friedensrüstungen durch die Ausschaltung der Reservemannschaften und die fast gänzliche Ausrüstungslosigkeit des Kriegsmaterials so eingeschränkt, daß nichts mehr davon übrigbleibt.

Die deutsche Delegation beim Militärkomitee unter Führung von Oberst v. Bötticher hat die Einwendungen gegen die Heranziehung von Reservisten und des Kriegsmaterials treffend damit bekämpft, daß sie geltend machte, die Zahl der Reservemannschaften abzuschätzen, sei auf Grund der jährlichen Ausbildungsziffern und mit Rücksicht auf die Krankheits-, Todesfall- und Auswandererstatistiken sehr leicht. Trotz der energischen Vorbehalte der deutschen Delegation, mit der bei den meisten Beschlüssen auch einige neutrale Delegationen, bei vielen Beschlüssen, besonders in Flottenfragen, auch die amerikanische und die englische Delegation in der Minderheit blieben, ließ sich die Mehrheit des Militärkomitees nicht umstimmen. Ganz ähnlich war es auch bei der grundsätzlichen Frage, nach welchem Grundsatze die Flottenstärke der verschiedenen Länder verglichen werden sollte. Auch hier blieb es bei dem unhaltbaren Beschluß, die Flotten auf

Grund der Weantlommage zu vergleichen, anstatt die Tonnage der verschiedenen Schiffskategorien zum Vergleich heranzuziehen.

Unter diesen Umständen wird die deutsche Mitarbeit an den weiteren Beratungen des Militärkomitees sehr erschwert, und wenn die Regierungen ihren Militärfachverständigen in Genf nicht neue Instruktionen zugehen lassen, läuft die Vorbereitende Abrüstungskonferenz in Genf Gefahr, mit einem kläglichen Fiasko zu enden.

Englische Flugzeugmanöver.

An den in Hendon veranstalteten Flugvorführungen der königlichen Luftstreitkräfte nahmen 150 der verschiedensten Flugzeugtypen, vom kleinsten Eindecker bis zum riesigen Bomberflugzeug, das mit mehreren Maschinen gewehrt und einem Torpedo von 21 Zoll ausgerüstet war, teil. Die Vorführungen, denen etwa 100 000 Zuschauer beiwohnten, begannen mit einem Luftrennen zwischen acht Bomberflugzeugstaffeln. Außerdem fanden Vorführungen der einzelnen Flugzeugtypen statt. Die Vorführung fand ihren Abschluß mit einem Angriff mehrerer Bomberstaffeln auf ein markiertes feindliches Fliegerlager, das in kurzer Zeit zerstört wurde.

Verstärkung der französischen Flotte.

Paris. Die Kammer hat in ihrer heutigen Vormittags-Sitzung mit 415 gegen 145 Stimmen das Flottenbauprogramm für 1926/27 angenommen, das den Bau eines Kreuzers und zweier Torpedobootzerstörer, von vier Torpedobooten und einer Reihe von U-Booten und Hilfschiffen mit einem Kostenanschlag von rund 960 Millionen Franc vorsieht.

Wüste Szenen beim Scheitern eines Weinschiffes.

St. N. Auf dem Rhein verunglückte ein mit Wein beladenes Weinschiff, das unter weissen Walfen, aber gegen einen Pfeiler der Süddrüse stieß und in der Mitte auseinanderbrach. Während die Mannschaft gerettet werden konnte, trieben die Weinsässer den Rhein hinab. Es sammelten sich darauf Hunderte von Leuten an und zogen die treibenden Fässer, die mit jungem Wein gefüllt waren, an Land. Nur ein Teil der Fässer konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, der Rest wurde von der Menge aufgeschlagen und alle Dinzutommenden tranken, bis sie sinnlos betrunken zu Boden fielen. Schließlich war das Meer des Rheins wüst mit betrunkenen bedeckt. Erst als achtzig Schupobeamte herangezogen wurden, konnte einigermaßen Ordnung geschaffen und der Rest der Güter in Sicherheit gebracht werden. Wie verlautet, sind bisher über 20 Personen an Alkoholvergiftung erkrankt und in die Krankenhäuser eingeliefert worden. Die wüsten Szenen forderten bisher fünf Todesopfer. Zwei Personen starben infolge Alkoholvergiftung, eine wurde bei einer Schlägerei unter den Betrunkenen erschlagen und zwei ertranken in betrunkenem Zustand im Rhein.

Unwetterchäden und kein Ende.

Neuerlei werden. Abg. Berg (Da.) spricht sich für die Einbeziehung der Konsumvereine in die Gewerbesteuer aus, ebenso für die Beibehaltung der Freigrenze von 2000 Mark. Das vorgesehene 150prozentige Zuschlagsrecht der Gemeinden lebten seine Freunde ab. Die Gemeinden machten gegenwärtig nicht den Eindruck, als ob sie solche hohe Steuern bräuchten. — Nach weiterer Debatte wird ein Antrag auf Schluß der Aussprache angenommen. — Abg. Rebrich (E. S.), der nicht zu Worte gekommen ist, gibt eine Erklärung ab, in der es heißt, seine Freunde erklärten in der Haltung der Regierung und in den Beschlüssen des Rechtsausschusses nichts als eine Schonung der Besitzenden, die sich zu Ungunsten der Besitzlosen auswirken müsse. Sie würden gegen beide Gelegenheiten stimmen. Abg. Pogenstecher (Da.) gibt folgende Erklärung für seine Fraktion ab: „Durch die Ablehnung der von uns gestellten Anträge, insbesondere derjenigen betr. die Befreiung der Konsumvereine, die Höhe der Gemeindefürsorge, die Freigabe für Kleingewerbetreibende und die Einbeziehung des Jahres 1924 zur Ertragsveranlagung ist unsere Stellungnahme zur Verabschiedung des Gewerbesteuergesetzes sehr erschwert worden. Wir bedauern, daß keine Mehrheit für unsere Anträge gefunden werden konnte. Unter Aufrechterhaltung der von uns vertretenen berechtigten Forderungen der schwer leidenden Wirtschaft Sachsens sind wir bereit, die Verabschiedung des Gesetzes durch unsere Zustimmung zu ermöglichen. Wir tun das lediglich mit Rücksicht darauf, daß die Wirtschaft aus dem ungewissen Zustand der Vorauszahlungen heraus, und zu einer endgültigen gesetzlichen Regelung kommt. Wir geben dabei der Erwartung Ausdruck, daß Regierung und Landtag alles versuchen, eintretende unbillige Härten auszugleichen und zu einer Aenderung des Gesetzes zu schreiten, sobald sich auf Grund der Gewerbesteuerergebnisse dazu die Möglichkeit bietet. — Es folgen nunmehr die Abstimmungen, darunter zwei namentliche. Sämtliche Minderheitsanträge werden abgelehnt, die Mehrheitsanträge angenommen mit Ausnahme des Abänderungsantrages für § 12, der die Freigrenze der Gewerbesteuer auf 2000 Mark festsetzen wollte. Es wird hier die Regierungsvorlage (Freigrenze 1500 Mark) wieder hergestellt. Schließlich wird der Entwurf eines Gewerbesteuergesetzes gegen Linkssozialisten und Kommunisten angenommen. Auch beim Entwurf eines Grundsteuergesetzes werden sämtliche Minderheitsanträge abgelehnt und die zum Teil abgeänderten Anträge des Ausschusses angenommen. Nach Ueberweisung eines Antrages Westphal (Komm.) an den Rechtsausschuß und Ablehnung eines Antrages Art und Gen. (E. S.) wird die Sitzung um 12 Uhr nachts geschlossen. Nächste Sitzung Mittwoch nachmittags 1 Uhr.

Der Fall Jänide.

Eberts Schwiegersohn zur Strafverfehlung verurteilt.

Vor dem Reichsdisciplinarhof in Leipzig als Berufungsinstanz hatte sich der Schwiegersohn des früheren Reichspräsidenten Ebert und Attaché im Auswärtigen Amt, Dr. Wilhelm Jänide, zu verantworten.

Es handelte sich um einen wiederholt erörterten Vorfall aus der Zeit der Wahl des derzeitigen Reichspräsidenten von Hindenburg. Dr. Jänide, der sich damals mit seiner Frau im Hotel Pagano auf Capri befand, schrieb am Tage nach der Wahl in das Gästebuch ein: „Mein lieber Herr Pagano! In Ihrem gemütlichen Hause vergesse ich sofort, daß ein Hindenburg Präsident der deutschen Republik geworden ist. Dr. Jänide und Frau.“ Wegen dieser Eintragung, die zur Kenntnis des Auswärtigen Amtes in Berlin gelangte, war Dr. Jänide von der Reichsdisciplinarkammer in Berlin mit einem Verweis und einer Geldstrafe in Höhe des dritten Teiles seines Monatsgehältes bestraft worden. Auf die sowohl von ihm wie auch von der Staatsanwaltschaft gegen das erstinstanzliche Urteil eingelegte Berufung fand jetzt die neue Verhandlung statt. Der Staatsanwalt ließ die Berufung zurückgehen und Dr. Jänide wurde, unter Verweisung seiner Berufung, zur Strafverfehlung und zu einer Geldstrafe in Höhe von einem Drittel seines Monatslohens und den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Zum Tode Dr. Wiedfeldts.

des ersten deutschen Vorkämpfers nach dem Kriege in Amerika, sind im Trauerhause sowie bei der Firma Krupp, deren Direktorium er angehörte, eine große Anzahl von Beileids-



kundgebungen eingegangen. Unter anderem haben der Reichspräsident, der Reichszustler, das Auswärtige Amt und der Ministerpräsident Braun Beileidstelegramme gesandt. Die Beisetzung Geheimrats Wiedfeldts erfolgt am Donnerstag in Essen.

Neue Verluste der Preussischen Staatsbank

Abermals das Hanauer Lager.

Der Restbestand des im Zusammenhang mit dem Antikar-Projekt viel berebeten Hanauer Lagers hat zu einer neuen, allerdings nur kleinen, unerfreulichen Abarbeitung für die Staatsbank geführt. Der Restbestand ist an eine französische Firma verkauft worden, die ihren Wechselverpflichtungen nicht nachkommen konnte. Wie die Preussische Staatsbank mitteilt, handelt es sich aber nur um eine relativ geringfügige Summe, die noch nicht eingegangen ist. Das Hanauer Lager ist seinerzeit der Industrieverwaltungsgesellschaft zur Verwertung übertragen worden, die im Jahre 1923 die am leichtesten veräußlichen Objekte selbst an den Mann brachte und den Restbestand an die erwähnte französische Aktiengesellschaft Ende 1923 verkauft hat. Es wurden 80 000 Mark bezahlt und für 140 000 Mark Wechsel gegeben, die jetzt nicht eingelöst wurden.

Bischofsverda. Eine furchtbare Unwetterkatastrophe, wie sie seit dem Jahre 1870 nicht wieder zu verzeichnen gewesen ist, suchte am Dienstag nachmittag die hiesige Gegend heim. Nach großer Hitze gingen in der Umgebung heftige Gewitter nieder, die Wellenbrüche und Schloßensfall mit sich brachten. In Fluren, Straßen und Häusern wurde unübersehbarer Schaden angerichtet. In Gärlich zündete der Blitz und legte eine Scheune mit Vorräten und Geräten in Asche. Am Schwersten wurde der Ort Bartau heimgesucht. Hier trafen drei Gewitter zusammen, die sich in geradezu furchtbarer Weise ausstoben und die Bewohner in Angst und Schrecken versetzten. Auf den umliegenden Bergen ging etwa eine Stunde lang ein Wellenbruch nieder. Mit elementarer Gewalt schossen die Wassermassen die Abhänge herab und ergossen sich ins Dorf. Auf den an Hängen gelegenen Grundstücken nahmen sie ihren Weg mitten durch die Häuser und strömten durch die Hintertür heraus. Binnen wenigen Minuten glich der barmherzige Dorfbach einem reißenden Strome von 50 bis 100 Meter Breite, der alles mit sich forttrieb. Viel Kleinvieh ist in den Fluten umgelommen. Das Wasser verlief sich nur langsam. Der Ort bildete ein jehrdliches Bild der Verwüstung.

Demitz-Thumitz. Die wellenbrüchigen Niederschläge, die am Dienstag nachmittag im Gefolge von Gewittern hier niedergingen, haben hier und in der Umgebung großen Schaden angerichtet. Die Fluten kamen in den Bahngeländen der Strecke Gießlich—Dresden angewälzt und ergossen sich in die Bahnhofsanlagen, die teilweise unter Wasser gesetzt wurden. Straßen und Wege wurden verflutet und aufgerissen. Auch weiterhin nach Bautzen zu, so bei Bloosbüh, stehen die Kartoffelfelder unter Wasser. Bei Spitzwisch ist das Schwarzwasser aus den Ufern getreten.

Dippoldswalde. In der zweiten Nachmittagsstunde des Dienstag ging über die Orte Reinholdsbain—Gend—Niederfrauenborn ein schweres Gewitter mit Wellenbruch nieder, das beträchtlichen Schaden anrichtete. Der Damm eines Dorfteiches rutschte ab und der kleine Dorfbach führte große Wassermassen.

Kamenz. Montag nachmittag gegen 4 Uhr ging, von Säven kommend, eine Windhole über unsere Gegend nieder. Zunächst bewegte sie sich in den Kälten und traf dann bei Reberschütz auf das alleinstehende Bauerngehöft „Zum Strauchbauer“ auf, das surschiber verwüstet wurde. Sämtliche Dächer sind abgedeckt, starke Lindenbäume umgewälzt, enturzelt und fortgeschleudert; ein in der Scheune stehender beladener Heuwagen wurde etwa 50 Meter weit fortgetragen. Die Windhole hat sonst eigenartiger Weise nichts weiter getroffen und scheint nur hier die Erde berührt zu haben. Gleichzeitig ging über die nördlichen Fluren und die Stadt Kamenz ein starker Hagelschlag nieder und richtete vielfach Schaden an.

Chemnitz. Montag abend gingen über Chemnitz neuerdings schwere Gewitter mit starkem Wellenbruch nieder, die große Verwüstungen anrichteten. Besonders schlimm ging es in Hildersdorf zu, wo infolge eines Schleudereffektes die Straße meterhoch unter Wasser stand, so daß Straßenbahnen und Fahrzeuge überhaupt nicht verkehren konnten und die Feuerwehr zu Hilfe gerufen werden mußte. Gegen 800 Personen konnten ihren Weg nicht mehr fortsetzen. Auch der Schloßteich ist bei dem Unwetter übergelaufen, und die Schloßteichinsel wurde überschwemmt. Der Kappelbach trat über, und das Wasser lief die Michaelisstraße entlang. Bei dem Fahrwerksbesitzer Meinerz mußten 21 Pferde durch die Feuerwehr aus den Ställen geholt werden. In verschiedenen Wohnungen drang das Wasser ein und hob die Dielen einen halben Meter hoch. Die Feuerwehr mußte in etwa fünfzig Fällen bis in die frühen Morgenstunden hilflos einschreiten.

Königsheim bei Bergstädt. Montag abend in der achten Stunde wurde unser Ort von einem schweren Wellenbruch heimgesucht. Zwei schwere Gewitter hielten fast 1½ Stunden an und entluden sich in furchtbaren Wassermengen und Donnerlärm. Der Dorfbach konnte die gewaltigen Wassermengen nicht mehr fassen, in Augenblickschnelle wurden die Dorfstraßen und angrenzenden Gärten unter Wasser gesetzt und glichen einem großen See. Das Wasser drang in Keller und Ställe ein, wo Pferde und Kühe teilweise bis zur Brust im Wasser standen. Haus- und Ackergeräte, Ballen, Säune und totes Geflügel u. a. wurden fortgeschwemmt. Der Blitz hat in verschiedenen Gebäuden eingeschlagen und großen Schaden angerichtet, ohne jedoch zu tödlichen. Im Oberdorf wurde eine Kuh im Stall erschlagen. Stellenweise boten die Gärten und Felder einen geradezu trostlosen Anblick. Man kann sich nicht entsinnen, in unserem Ort jemals von so schweren Folgen begleitetes Unwetter erlebt zu haben.

Verhütetes Eisenbahnunglück.

Durch das heftige Unwetter am Sonntag abend erlitt der abends 9.57 Uhr von Dresden in Chemnitz fahrende Personenzug eine fast anderthalbstündige Verspätung. Zwischen Charandt und Eble Krone hatte der Blitz einen mächtigen Baum gefällt, der sich beim Umstürzen über die Gleise der Dresden—Chemnitzer Strecke legte. Glücklichweise wurde das

Verkehrshindernis rechtzeitig bemerkt, so daß ein schweres Eisenbahnunglück verhütet werden konnte. Durch die Begräunungsarbeiten erlitt der Personenzug jedoch eine erhebliche Verspätung, so daß er hinter Freiberg zuerst den Münchner Schnellzug und dann noch einen Sonderzug vorbeilassen mußte, den die Eisenbahndirektion aus Anlaß der Dresdener Gartenbau-Ausstellung zwischen Dresden und Pflaen l. B. hatte verkehren lassen. Nachdem man nochmals nach Freiberg zurückgefahren war, erreichte der Zug Chemnitz anstatt kurz vor 10 Uhr erst nach 11.12 Uhr.

In der Oberlausitz.

Die schweren Gewitter der letzten Tage haben in der Oberlausitz schwere Schäden verursacht. Namentlich die Gegend von Sohland an der Spree hat schwer gelitten. In der Mechanischen Weberei von Hentschel wurden das Kesselhaus und die Kohlenvorräte unter Wasser gesetzt und die Kohlen zum Teil fortgeschwemmt. Die Bahnstrecke mußte wegen Einsturzes einer Brücke gesperrt werden. Die Ernte ist völlig vernichtet. Infolge der anhaltenden Niederschläge führt die Elbe neuerdings Hochwasser.

In Hannover und im Harz.

Die Leine und die Fuhrerke sind bei den anbauenden starken Regenfällen stark gestiegen. Die Felder zwischen Hannover und Hildesheim stehen in weiler Ausdehnung unter Wasser. Durch den teilweise wellenbrüchigen Regen liegt das Getreide auf weite Strecken am Boden. Auch aus dem Harz kommen Nachrichten über starkes Anschwellen der Flüsse und Bäche. Die Oker ist zu einem Sturzbach angeschwollen. Auf der Strecke Braunschweig—Harzburg sind mehrere Brücken überflutet, doch konnte der Bahnverkehr aufrechterhalten werden. Auch die Radau ist über ihre Ufer getreten und hat die Felder überschwemmt.

In der Eifel.

Heftige Gewitter mit wellenbrüchigem Regen haben auch in den verschiedensten Gegenden der Eifel große Schäden angerichtet. Zahlreiche Felder sind durch die von den Bergabhängen herabstürzenden Fluten völlig vernichtet worden. Die Wiesen sind fast mit Schlamm bedeckt. Die Dorfstraßen sind zu reißenden Flüssen geworden, die Laufende von Pflastersteinen herausgerissen und mit sich fortgeführt. Seit mehr als 25 Jahren kann man sich in der Gegend an ein derartiges Unwetter nicht mehr erinnern.

In Oberösterreich.

Die in Oberösterreich niedergegangenen Unwetter haben neuerlich schwere Schäden verursacht. Mehrere Flüsse und Bäche traten aus ihren Ufern und trugen Brücken und Stege fort. Sehr schwer wurden allenthalben auch die Wege und Straßen in Mitleidenschaft gezogen. Bei Ebersberg trat die Traun so rasch aus den Ufern, daß fünf Landarbeiter von den Fluten erreicht und ihnen der Rücken abgeschnitten wurde. Nur mit knapper Not konnten sie, nachdem sie Hundstfang um Hilfe gerufen hatten, gerettet werden.

In der Schweiz.

Aber den Kanton Valais ist ein schweres Unwetter niedergegangen, das namentlich in der Weinregion von Nivaz großen Schaden angerichtet hat. Die Straße nach Lausanne ist durch Geröll versperrt. Die Bahnlinie bei Nivaz ist ebenfalls durch herabstürzende Erdbmassen zugesetzt. Zwischen Rolle und Simel ist die Kantonsstraße infolge des Hochwassers und des niedergegangenen Gerölls an mehreren Stellen nicht passierbar. In Rolle ist das Hochwasser in die Wohnungen und Läden eingedrungen.

Ein Friedhof zerstört.

Auf dem großen Bestirbhof von Magdeburg haben die herabstürzenden Wassermengen grauenhaft gewütet. Alle, eingeebnete Gräber, über die jetzt Wege führen, sind niedergedrückt worden. Der Fuß, der über Rasenflächen schreitet, sinkt plötzlich in alten Grabflüssen ein. Grabsteine und Einfassungen der Gräber sind umgestürzt, ganze Gruppen von Urnen durcheinandergewürfelt. Ackergräber sind teilweise zerstört. Auch auf anderen Friedhöfen sind ähnliche schwere Schäden zu verzeichnen und im ganzen sind viele Hunderte von Gräbern arg beschädigt worden.

Beileidstelegramme des Reichspräsidenten aus Anlaß des Wolterdorfer Unglücks.

Der Reichspräsident hat dem Vertreter des burlaubenden Oberbürgermeisters von Berlin, Bürgermeister Scholz, seine herzlichste Teilnahme anlässlich des Wolterdorfer Unglücks ausgesprochen und ihn gebeten, den Hinterbliebenen der ums Leben gekommenen Berliner Mitbürger sein Beileid sowie den Verlebten seine besten Wünsche für baldige Genesung auszusprechen.

Coolidges Rede am Unabhängigkeitstage.

Amerika die Heimat der neuen Zivilisation.

Zur Feier des 150. Jahrestages der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung hielt Präsident Coolidge in Philadelphia eine Rede, in der er erklärte, daß die verstorbenen 150 Jahre den Wert der Einrichtungen der Vereinigten Staaten und ihre Zuverlässigkeit als Normen für die Ordnung der menschlichen Gesellschaft und für die Förderung der Zivilisation wohl zur Genüge erwiesen hätten. Man könne sich der Überzeugung nicht entziehen, daß der Geist der neuen Zivilisation seinen Ursprung in Amerika habe und, was die Rechte der Persönlichkeit betreffe, in Amerika fortgeschrittener gewesen sei als der Geist, der die Alte Welt beherrschte.

Die Unabhängigkeitserklärung, so schloß der Präsident, sei das Ergebnis des im Volke wohnenden Gefühls dafür, daß den geistigen Dingen in der Welt der Vorrang gebühre. Wenn man nicht daran festhalte, würde alle materielle Wohlstand Amerikas, so überwältigend sie auch erscheinen möge, nur ein Symbol der Ohnmacht sein.

8 Opfer des Zehgelages am Rhein.

Berlin, 7. Juli. Wie das Berliner Tageblatt ergänzend aus Köln meldet, hat das Zehgelage, über das auch die Telegraphen-Union berichtet hatte, 8 Todesopfer gefordert. Infolge von Alkoholvergiftung sind 5 Personen bereits gestorben. 2 weitere fielen betrunken aus einem Kahn und ertranken. Außerdem entstanden zahlreiche Schlägereien, in deren Verlauf ein Mann getötet wurde.

Lezte Meldungen

Der Reichswirtschaftsminister an Dr. Karl Benz. Berlin. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius hat an Dr. Karl Benz (Ladenburg in Baden) im Hinblick darauf, daß in diesen Tagen 40 Jahre vergangen sein werden, seit das von Dr. Benz erfundene Fahrzeug mit Gasmotoren „Benzler“ seine erste erfolgreiche Probefahrt ausgeführt hat, ein Glückwunschschreiben gerichtet. Dr. Curtius spricht zum Schluß seines Schreibens den Wunsch aus, daß es Dr. Benz beschieden sein möge, noch lange Zeuge der segensreichen Ausfindungen zu bleiben, die seine große Erfindung in unserem Vaterlande und in der ganzen Welt zur Folge gehabt hat.

Ein Mord nach sieben Jahren aufgefährt.

Berlin. Ein russischer Robert Schwarz war auf die Anklage seiner Frau, daß er vor sieben Jahren einen Mord an einem gewissen Vektor begangen habe, verhaftet worden. Im Zusammenhang mit dieser Verhaftung wurde auch die Frau des Ermordeten, eine Witwe Vektor, und deren Sohn aus erster Ehe, ein russischer Pächter, festgenommen. Die Verhafteten haben bereits ein Geständnis abgelegt, wonach Schwarz auf Anstiften der Vektor ihren Ehemann, mit dem sie in Unfrieden lebte, im Jahre 1919 von einer Leiter herabgeschossen hat, als er gerade damit beschäftigt war, Dachpappe auf seine Laube in Baumhüttenweg bei Berlin zu nageln. Den bei der Tat verwendeten Revolver hatte Pächter mitgebracht. Da sich der Ermordete beim Sturz von der Leiter den Kopf aufgeschlagen hatte, hatte der Arzt die Schußverletzung nicht erkannt und als Todesursache Schädelbruch angegeben.

Sonne
Sonne
1700
Postatwa
geb. —

Die
gendet
wieder
vor Br
und Gr
Spitzen
german
braut.
Erde hä
die dum
Kinder
nabende
Blig, a
Kirchur
licht, w
feuer.
rollt gr
erträgt
Die
regen d
Gewitter
dessen D
nen, so
jenden l
Auch gl
anem J
wisse W
in dem
Baselstr

Reg
nachgera
gehen 15
ten Hfne
massen
ständiges
beite m
warmen
lich ein
zumindel
So, wie
in den l
glimpflie
auswärts
ganz an
Stelle.

Sä
kommen
drei in
treffen
Bei der
sam ein
auch we
herzlich
Die
gibt ihre
hausjaol
große K
mit dem
Donglen
Wellenb
tion. An
einer vo
dem Ba
den Hof
jeder Be
Tage ge
stungen
boten.

Der
tung de
schlossen
büchere
mäßig.
150 Ma
25 Ma
Meiße
d r u f
— Die
in Anle
3 Mark
dem Be
sehr gut
feine M
fucht, e
Halter w
ausgesch
wird we
eine Be
Haushal
Arbeits
den eine
trennung
Schluß
Hochwa
Zweck h
durch d
auch das
Elbe in
mit So
geschädig
Mi
Ende d
Minister
dieser J
an das
rungen
Ver
Dofmann

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 7. Juli 1926.

Wochenschrift für den 8. Juli.

Sonnenaufgang	3 ²⁴	Mondaufgang	2 ³⁰ B.
Sonnenuntergang	8 ¹²	Monduntergang	7 ¹⁰ A.

1709 Sieg Peters des Großen über die Schweden bei Poltawa — 1838 Graf Ferdinand v. Zeppelin in Konstantin geb. — 1917 China wird Republik.

Gewitter.

Die schweren Gewitter, die verschiedene deutsche Gegenden in den letzten Tagen heimgesucht haben, stellen uns wieder einmal die ganze Gewalt dieser Naturerscheinung vor Augen. Anglistische Gemüter betrachten mit Furcht und Grauen das schwarze Gewölk mit den schobweiden Spitzentründern, das Thor, der Donnergott, nach dem germanischen Volksglauben hinter dem Walde zusammenbraut. Wenn dann der Himmel grau und düster über der Erde hängt, die Dämmerung durch die Gassen schleicht und die dumpfig-schwülen Wohnungen verdunkelt, flüchten die Kinder schreiend unter Mutter's Schürze, um vor dem nahenden Unheil Schutz zu suchen. Im Hitztag zuckt der Blitz, grell und weiß, das die goldene Kugel auf der Kirchturmspitze im Bruchteil einer Sekunde flimmert, verflucht, wieder flimmert, verflucht und so fort wie Blitze. Im Tosen des Sturmes, Klatschen der Tropfen rollt großend der Donner über die Erde, doch lächelnd trägt es das Land.

Die geweihten Scheite vom Johannisfeuer sollen gegen den Blitzschlag helfen. Beim Herannahen eines Gewitters werden die Kloden gekläutet. Ein Haus, auf dessen Dach ein Storchennest nistet oder Schwalben wohnen, soll vom Blitz verschont bleiben; in manden Gegenden hält man aus diesem Grunde einen Kreuzschnabel. Auch glaubt man, daß ein Haus, in dem ein Kind unter einem Jahr ist, niemals vom Blitz heimgesucht wird. Gewisse Bäume gelten für schutzbringend, wenn man von einem Gewitter überrascht wird, so die Eberesche und der Haselstrauch.

Regen, Gewitter und immer wieder Regen! Man hat sich nachherade daran gewöhnt, daß keine zwei Tage mehr vergehen können, ohne daß nicht der Himmel einmal seine Schleusen öffnet und unter Blitz und Donner unerschöpfliche Wasserfluten auf die verzweifelte Menschheit, die tagtäglich auf beständiges Regen- und Neilewetter hofft, gießt! Und schaute man heute morgen den klarblauen Himmel und erwärmte sich in den warmen Strahlen der dieses Jahr so sparsam schenken Sonne, ließ sich ein doch das bittere Gefühl nicht los, daß es am Abend zumindest in der Nacht, doch wieder wettern und regnen wird. So, wie es auch gestern Abend wieder „goh“. Doch wie überhaupt in den letzten Wochen, so sind wir auch gestern immerhin noch glimpflich davongekommen, man braucht nur einen Blick in die auswärtigen Zeitungen zu werfen, um zu sehen, daß es anderswo ganz anders gelaufen hat. Wir berichten darüber an anderer Stelle.

Sängerausflug. Die hiesige Sänger-Ortsgruppe wandert kommenden Sonntag in Gemeinschaft mit dem Männergesangsverein Grumbach nach der Reudemühle, wo ein Zusammenreffen mit dem Männergesangsverein Röhrdorf vereinbart ist. Bei der Pflege des deutschen Liedes will man dabei selbst gemeinsam einige gemütliche Stunden verleiben. Sangesfreudige Herren, auch wenn sie keinem Verein angehören, sind zur Teilnahme herzlich willkommen. 1/8 Uhr wird vom „Löwen“ abmarschiert.

Die Zirkusschau der Deutsch-Südafrikanischen Truppe gibt ihre Vorstellungen bei ungünstiger Witterung im Schützenhauslaak. Der Besuch war bisher ein guter; das beweist das große Können der Karawane. Wenn sie auf dem Parterre nicht mit dem Pferdmaterial auswarten kann, so wird es erst von Jongleuren, Akrobaten und farbigen Tänzerinnen in höchster Vollendung. Besonders erwähnt sei eine spannende Leiteraktion. Am heutigen Abend findet wieder eine Vorstellung statt mit einer vom gesamten Personal ausgeführten Pantomime: „Aus dem Banditenleben in Afrika“. Am auch den Minderbemittelten den Besuch zu ermöglichen, hat die Direktion bestimmt, daß heute jeder Herr seine Dame eintrittsfrei mitbringen kann. Nur wenige Tage später die Truppe nach in Wilsdruff. Wer ihre Leistungen noch nicht bewunderte, dem ist jetzt noch Gelegenheit geboten.

Der Bezirksauschuss Meßen hielt am Montag unter Leitung des Amtshauptmanns eine öffentliche Sitzung ab. Beschlüssen wurde an Bezirksbeihilfen für das Jahr 1926 den Volksbüchereien 500 Mark, Coswig, Weinböhlen, Rosfen, Lommatzsch, Wilsdruff, Brodowitz, Eichenlehn und Meßtal je 150 Mark, Schorfenberg 50 und Naustadt und Wiederstein je 25 Mark zu gewähren. Die Vereine für Volksbildung erhalten Meßen und Weinböhlen 200, Rosfen, Lommatzsch und Wilsdruff je 150, Coswig und Köhlig je 100 und Riederau 50 Mark.

Die Festsetzung der Rangprämien für Wismaroten geschieht in Anlehnung an die städtischen Säfte, 2 Mark im Winter und 3 Mark im Sommer. — Die Zeppelin-Gedener-Spende hat nach dem Bericht des Bezirksrates Dr. Fall in den Gemeinden einen sehr guten Ertrag gebracht. Ueber die Höhe konnte zurzeit noch keine Mitteilung gegeben werden. Der Bezirksauschuss wird ersucht, ebenfalls eine Beihilfe zu gewähren. Vom Berichtsstatter werden 300 Mark in Vorschlag gebracht. Der Bezirksauschuss beschließt die Ablehnung der Beihilfe. — Abgelehnt wird weiter ein Gesuch der Gemeinde Herzogswalde um eine Beihilfe zum Bau eines Bades. — Genehmigt wird der Haushaltsplanentwurf für das Rechnungsjahr 1926/27 für den Arbeitsnachweis Meßen und Umgegend. — Genehmigungen finden eine ganze Reihe Darlehensaufnahmegefühle, Grundstücksabtrennungen und eine Schlachthausanlage in Rothschönberg. Zum Schluß gibt der Amtshauptmann bekannt, daß den durch das Hochwasser Geschädigten Hilfe zuteil werden soll. Zu diesem Zweck habe bereits eine Besichtigung der Schäden im Triebischtal durch die Amtshauptmannschaft stattgefunden. Es komme aber auch das Mulden- und Kehlerbachtal sowie die Anlieger an der Elbe in Frage. Zur Feststellung der Schäden wurden Ausschüsse mit Sachverständigen gebildet, die in den nächsten Tagen die geschädigten Gegenden besichtigen.

Ministerurlaub. Der Minister des Innern hat einen bis Ende Juli währenden Urlaub angetreten. Er wird durch den Ministerpräsidenten Heldt vertreten. Zulchriften sind während dieser Zeit nicht an den Minister des Innern persönlich, sondern an das Ministerium des Innern zu richten, da sonst Verzögerungen eintreten können.

Bereinsabgabe der Staatsverwaltung. Der Abgeordnete Hofmann und die anderen Mitglieder der Deutschnationalen

Wir leben nur einmal.

Wir leben nur einmal auf dieser Welt.
Da heißt es schaffen,
Wie schnell auch ein irdisches Glück zerfällt,
Nur nicht erschlossen;
Die Stunde nützen, die schnell entflieht,
Wirken und streben,
Und in der Versuchung vor Gott gekniet,
Das nur heißt: L e b e n. Frieda Rier.

Landtagsfraktion haben folgenden Antrag eingebracht: Der Landtag wolle beschließen, die Regierung wird ersucht, dem Landtag alsbald eine Vorlage zu unterbreiten, die eine Vereinfachung und Verbilligung der Staatsverwaltung in allen ihren Zweigen herbeizuführen geeignet ist.

Betriebsstilllegungsanzeigen. Am Juni ist die Zahl der beim Arbeits- und Wohlfahrtsministerium gemeldeten Anzeigen über geplante Stilllegungen auf 188 gegen 226 im Mai zurückgegangen. Die Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugindustrie blieb an der Spitze mit 48 Anzeigen.

Ansicht. Eine schon öfters gerügte Ansicht ist es, bei Spaziergängen durch die schöne Gottesnatur, die jetzt wieder durch ihre Prachtensaltung Auge und Herz erfreut, Blumen und Zweige abzubrechen und sie dann bald wieder achlos zur Seite zu werfen. Das beleidigt das Auge und verrät wenig Gemüt. Allen, die es angeht, möchten wir zur Beherzigung folgende Verse empfehlen, die in den Parolanlagen des viel besuchten Bades Solzhausen zu lesen sind:

Für jeden Fuß ist jeder Gang,
Für jeden Mühen jede Bank,
Für jedes Auge jede Blume
Zum allgemeinen Eigentume.
Für Herz und Sinn sei alles dir,
Doch nichts ist für die Finger hier."

Das gesunde Sonnenlicht. Die gesundheitsfördernde Einwirkung des Sonnenlichtes auf den gesamten menschlichen Organismus wird noch immer viel zu wenig gewürdigt, obwohl die Einwirkung von Licht- und Sonnenbädern mehr Eingang gefunden hat. Schwächliche Menschen und besonders schwächliche Kinder sollte man täglich einige Zeit bei unbedecktem Körper der Einwirkung des Lichtes, bei Sonnenchein der direkten Sonnenbestrahlung aussetzen, auch im Winter, dann natürlich in einem gut geheizten Zimmer, das mit einem Teppich versehen ist. Die Einwirkung des Lichtes fördert die Blutzirkulation, belebt das Nervensystem und begünstigt die Ausatmung. Weil diese Kur nichts kostet, wird sie gering geschätzt und wenig angewandt; aber man erreicht mit derselben bei schwächlichen Menschen mehr als mit ausschließlicher Wasseranwendung, die nicht jeder Organismus verträgt.

Wetterbericht.

Bestehend, vorwiegend leicht bewölkt, jedoch noch Neigung zu örtlichen gewittrigen Störungen. Zunächst noch wenig Temperaturänderung. Bei Austreten von Gewittern nachfolgend vorübergehend Temperaturrückgang.

Allgemeiner Witterungscharakter für die nächsten Tage: Keine durchgreifende Aenderung.

Sachen und Nachbarschaft

Weinböhlen. (Schwerer Unfall.) Von einem Omnibus einer Dresdener Ausflugsvereinsgruppe stürzte auf der Durchfahrt am Sonntag ein Mitfahrer vom vorderen Trittbret so unglücklich, daß die Hinterräder über ihn weggingen. Es handelt sich um einen Arbeiter der Brauerei Neilewitz, dem das eine Bein bis zum Knie zertrümmert wurde. Nach erster Hilfeleistung erfolgte seine Ueberführung nach Dresden ins Krankenhaus. Die Schuld ist dem Verunglückten selbst beizumessen.

Röhrdenbroda. (Fahnenweihe.) Der 1888 zu Rönndorf gegründete Männergesangsverein „Niedergruß“ beging am 3. und 4. Juli das Fest seiner Fahnenweihe im Saale des Gasthofes und auf dem geräumigen Turnplatze der Schule. Sie wurde von den Frauen der Mitglieder gefeiert. Der Obgängerband, dessen Mitglied der Verein ist, war durch den Gruppensprengenden Kantor Lindner vertreten. Gegen 30 Vereine begrüßten und beschenkten die Fahne. Nach der Weihe erfreuten die Gastvereine durch Vortrag herrlicher Lieder.

Dresden. (Aufklärung eines Mordes nach drei Jahren.) Vom Kriminalamt Dresden wird mitgeteilt: Am 9. Oktober 1923 wurde in der Dresdener Heide der Kraftwagensführer Richter in seinem Wagen erschossen und beraubt aufgefunden. Trotz eingehender Arbeit war es der Kriminalpolizei bisher nicht gelungen, den oder die Täter zu ermitteln. Jetzt dürfte endlich eine Aufklärung des blutigen Verbrechens angebahnt sein. Am 7. Juni d. J. ist in der Nähe Ragdeburgs ein ganz ähnliches Verbrechen geplant worden, aber nicht zur Ausführung gelangt. Von einem Polizeibeamten gestellt wurde einer der Täter, August Bourgin, geb. 16. April 1898 in Bürgburg, nachdem er den Beamten angeschossen hatte, selbst so schwer verletzt, daß er verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der andere Beteiligte, ein langjähriger Schriftsteller Wulstrod, konnte festgenommen werden. Das Kriminalamt Dresden erhandelte daraufhin zwei Beamte nach Ragdeburg. Sie unterzogen Wulstrod einem mehrstündigen Verhör, aus dem hervorging, daß dieser selbst bei dem Mord an Richter vermutlich nicht beteiligt gewesen ist, daß aber Bourgin als Täter oder Mittäter in Frage kommt. Die Erörterungen nach weiter Beteiligten werden eifrig fortgesetzt.

Pirma. (Schadensfeuer.) Die in weiten Kreisen bekannte Bodmühle im Polenztal (Sächs. Schweiz) ist mit sämtlichen Stall- und Wirtschaftsgebäuden vorgestern nachmittags niedergerollt; nur das Gasthaus ist stehen geblieben. Man nimmt Selbstentzündung durch feuchtes Heu an.

Baughen. (Autounfall.) Auf der Straße Baughen-Löbau in Ruchschütz hat sich ein Auto infolge Reifenbruchs überschlagen, dabei sind der Beifahrer Arthur Dröbber und der Wagenführer Richard Kurt Föhle, beide aus Dresden-Dobritz getötet worden, während der Kaufmann Paul Föhler aus Weinböhlen in schwerverletztem Zustande mit dem Sanitätsauto Baughen in das Baughen Krankenhaus übergeführt wurde. Das Auto soll sehr schnell gefahren sein.

Leipzig. (Todessturz.) In Schleusitz sind zwei junge Leute von einem Lastauto während der Fahrt abgesprungen, das sie ohne Wissen des Wagenführers bestiegen hatten. Einer von ihnen, ein 17jähriger Tischlerlehrling Freitag aus Sehlis, blieb mit den Kleidern hängen und wurde von dem Auto überfahren und getötet.

Getreidepreise und Witterungsschäden.

Die letzten Berichtsabschnitte brachten dem deutschen Getreidehandel keine besonderen Anregungen, aber die immerhin bestrebende Tatsache, daß sich die Unterschiede in der Preisbewegung von Weizen und Roggen noch mehr vertieften. Vor allen Dingen muß betont werden, daß die neuen Unglücksnachrichten: Ueberschwemmungen, Dammbrüche und deren Folgen einen verhältnismäßig geringen Eindruck machten. Daß Weizen inländischer Herkunft schon seit geraumer Zeit nicht mehr zum Angebot gebracht wird, ist ein Umstand, an den man sich gewöhnt hat. Es ist bekannt, daß die Bestände aus der früheren Ernte aufgebraucht sind, ebenso aber, daß ausländische Ware mehr wie ausreichend und verhältnismäßig preiswert jederzeit zu haben war. Welchen Umfang wirklich bei uns die Verbitterungen durch die Wassernot angenommen haben, war noch nicht annähernd zu schätzen, aber allgemein schien die Meinung vorzuherrschen, daß die Weizenernte dadurch nicht besonders gefährdet sei.

Angebot von greifbarer Ware war bei weitem größer wie der Bedarf; Ware aus Nord- und Südamerika, Rußland war mit Angeboten auf deutschen Märkten. Der Abzug von Weizenmehl ließ sehr zu wünschen übrig; große Abbildungen von Nordamerika sind für die nächste Zeit angekündigt. Recht fest war die Haltung von Roggen. Daß in den Niederungen die Ernte vernichtet ist, fiel augenblicklich weniger schwer ins Gewicht, wie der Umstand, daß das Hochwasser das Eintreffen der unterwegs befindlichen Rohndungen erheblich zu verzögern drohte. Spärlieh trafen die Zufuhren durch die Bahn ein.

Da die Mühlen nicht nennenswerte Vorräte besitzen, sehen sie sich genötigt, die höheren Preise zu bewilligen, denn die Frage des Passierens des Wasserweges ist noch fraglich. Auf die Stimmung am Futtermarkte blieben die erwähnten Anregungen fast ohne jede Einwirkung; keine Umlage von Hafer und Mais, da die nötigen Geldmittel fehlten. Gering war der Verlehr mit Gerste. Hülsenfrüchte zu Futterzwecken standen weit über Bedarf zur Verfügung. Von den Auslandsmärkten waren keine wesentlichen Veränderungen gemeldet. Der neue amtliche Erntebericht Ungarns lautete: ein Minderertrag gegen das Vorjahr von rund 900 000 Zentner Weizen, bei Roggen 600 000 Zentner weniger als im Vorjahre; Hafer und Gerste dürfte hinsichtlich der Menge nicht erheblich zurückbleiben.

Turnen, Sport und Spiel

Kesselsdorf. (Vierbund-Turnen.) Bei herrlichem Wetter und unter starker Beteiligung trug der Vierbund Zauderode, Oberbermsdorf, Grumbach und Kesselsdorf sein diesjähriges Wetturnen aus. Die Gemeldeten traten vollzählig an, so daß der Turnplatz ein recht buntes Bild bot. Die erzielten Leistungen sind als gut zu bezeichnen. Auch die Spiele nahmen den erwarteten Verlauf.

Siegerliste:

Zwölfkampf: Oberstufe: 1. Rüttner, E., Grumbach, 190 Punkte, 2. Schmidt, P., Zauderode, 171 P. Unterstufe: 1. Orph, E., Grumbach, 180 P., 2. Heinz, A., Kesselsdorf, 177 P. — Oberstufe über 35 Jahre: 1. Reichelt, R., Zauderode, 192 P., 2. Viehisch, G., Kesselsdorf, 176 P., Unterstufe: 1. Höhn, M., Kesselsdorf, 180 P.

Neunkampf: Oberstufe: 1. Knepper, Grumbach, 158 P., Unterstufe: 1. Heinrich, F., Kesselsdorf, 129 P., 2. Rüttner, R., Grumbach, 120 P.

Dreikampf: Mitglieder: 1. Beyer, R., Kesselsdorf, 63 P., 2. Krehschmer, W., Oberbermsdorf, 48 P. — Jugend 08: 1. Langendorfer, S., Zauderode, 66 P., 2. Bahl, E., Kesselsdorf, 59 P. — Jugend 09: 1. Dohler, Fr., Grumbach, 50 P., 2. Prihle, R., Grumbach, 48 P. — Jugend 10: 1. Schubert, Fr., Grumbach, 56 P., 2. Anelb, R., Grumbach, 54 P. — Jugend 11: Rüttner, W., Grumbach, 56 P., 2. Winkler, Oberbermsdorf, 54 P.

Turnerinnen: Siebenkampf: Mitglieder: 1. Johne, Grete, Kesselsdorf, 117 P., 2. Prihle, Frieda, Kesselsdorf, 114 P. — Jugend: 1. Jöbel, J., Oberbermsdorf, 108 P., 2. Schwab, Grumbach, 104 P.

Vierkampf: Mitglieder: 1. Müller, Ella, Grumbach, 61 P., 2. Reichner, Ilse, Oberbermsdorf, 55 P.

Dreikampf: Mitglieder: 1. Gorbe, E., Kesselsdorf, 47 P., 2. Haber, M., Kesselsdorf, 44 P. — Jugend: 1. Kunze, S., Oberbermsdorf, 65 P., 2. Meier, Oberbermsdorf, 54 P.

Einzellämpfe: Hochsprung: Mitglieder: Koft, E., Oberbermsdorf, 150 hoch. — Jugend: Langendorfer, S., Zauderode, 140 hoch. — 3000-Meter-Lauf: Mitglieder: Gänther, E., Oberbermsdorf. — 1500-Meter-Lauf: Jugend: Lehmann, Grumbach. — 4 x 100-Meter-Staffette: Mitglieder: Kesselsdorf, Jugend: Oberbermsdorf, Turnerinnen: Kesselsdorf. Barlauffspiel: Kesselsdorf — Zauderode 18:6. Faustballspiel: Kesselsdorf — Grumbach 53:44.

Bermischtes.

Wie Coué heilte. Der in diesen Tagen verstorbene Erfinder der Autosuggestionmethode Emile Coué, der von seinen Anhängern als Apostel der zukünftigen Heilkunde vergöttert, von seinen Gegnern als Scharlatan verspottet wurde, pflegte zu betonen, daß seine Heilerfolge durchaus nichts Wunderbares und Mystisches hätten, sondern auf ganz natürliche Weise zu erklären seien. Er bewies dann an interessanten Fällen aus seiner Praxis, daß man durch den bloßen Vorschlag seiner krankhaften Gefühle Meister werden könne, und daß die Autosuggestion keine ungewöhnliche, seltene Erscheinung sei, sondern, ohne daß wir uns dessen bewußt würden, in unserer täglichsten Leben eine große Rolle spiele. Er habe z. B. auch Menschen geheilt, deren Augen seit Jahrzehnten keine Empfindung für Licht und Schatten gehabt hätten und sozusagen fast nichts hätten sehen können. Natürlich habe es sich nicht um vollständig erblindete Personen gehandelt, sondern um Menschen, die nach irgendeiner schweren Augen-erkrankung sich an das Nichtsehen sozusagen gewöhnt hätten. Er aber habe ihnen energisch dargelegt, daß die Augenschäden, die sie hätten, nach und nach heilen würden, und daß sie — die angeblich Erblindeten — immer besser und besser und zuletzt nach vollkommener Ausheilung wieder ganz vortrefflich sehen würden. Die Folgen solcher Autosuggestion hätten nie lange auf sich warten lassen. Heilerfolge solcher Art habe er auch bei angeblich gelähmten Menschen, die sozusagen zu lässig gewesen wären, um ihre Glieder zu bewegen, erzielt. Es sei wohl ursprünglich eine Lähmung vorhanden gewesen, aber die Personen hätten sich noch für gelähmt gehalten, als die Schäden in Wirklichkeit längst verschwunden gewesen seien, und er erst habe sie auf den Weg der Besserung gewiesen. Coué hat übrigens kurz vor seinem Tode eine neue kleine Schrift über sein Heilsystem erscheinen lassen.

Das Lieben zweier Seelen.

Es muß was Wunderbares sein
Um's Lieben zweier Seelen,
Sich schließen ganz einander ein,

Und Freud' und Leid und Glück und Not
So miteinander tragen,
Vom ersten Kuss bis in den Tod
Sich nur von Liebe fagen.

Oskar von Redwitz.

Ein Nationalaffairer der Deutschen.

Von unferm volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Es ist in Deutschland nur wenig beachtet worden, daß die Ablehnung der Fürsteneinteilung durch den Volksentscheid am 20. Juni im Ausland überall dort Befriedigung hervorgerufen hat, wo man uns ernstlich wohlwilt.

der sozialdemokratischen Anhänger und Wähler ist der Sozialismus nichts anderes als die große Bewegung, die den Besitzenden möglichst viel fortnehmen will, um es denen zu geben, die glauben und behaupten, bei der Verteilung der irdischen Güter zu schlichter abgeklärter zu haben.

Der Fall Zwengauer im Femeauschuß.

Vertagung des Ausschusses.

Im Femeauschuß des Reichstages kam es zu Erörterungen über die Zweckmäßigkeit einer Ausschusstagung in München. Dr. Levi (Soz.) und Landsberg (Soz.) wandten sich gegen diese Tagung, da zu befürchten sei, daß mit dem Ausschuss in München eine Hege getrieben werden könnte.

Geheimrat von Berg,

nichtshausen, ist an die preussische Staatsregierung herangezogen, um erneut die Auseinandersetzung über Verhandlungen aufzunehmen.



wortet, auch die Staatsregierung habe ein Interesse daran, daß die Auseinandersetzung mit den Fürstentümern mit aller Beschleunigung so geregelt werde, wie es im Interesse des Staates liege.

Politische Rundschau

Der Generalsekretär des Wirtschaftsausschusses.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden des Ausschusses zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft ist der Oberregierungsrat Dr. Walter Grävell von der Reichsregierung beauftragt worden, die Geschäfte des Generalsekretärs des Ausschusses zu übernehmen.

Der Zusammenschluß der Rechten.

Von deutschnationaler Seite wird mitgeteilt, daß der Aufruf der Arbeitsgemeinschaft zum Zusammenfluß der Rechten bei der deutschnationalen Volkspartei volles Verständnis finde.

Zwischenfälle im Thüringer Landtag.

Bei der Begründung einer sozialdemokratischen Anfrage wegen einiger Ausschreitungen, die anlässlich des Nationalsozialistischen Parteitag in Weimar am 3. und 4. Juli vorgekommen sind, kam es im Thüringer Landtag zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Dinter und den Kommunisten.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Reichsregierung hat beschlossen, den Reichsminister a. D. Dr. Luther zum Mitglied des Verwaltungsrates der Reichsbahn zu ernennen. Berlin. Reichswehrminister Dr. Seeher ist von seinem Krankheitsurlaub zurückgekehrt und hat die Führung seiner Amtsgeschäfte wieder übernommen.

West und Wissen.

Eine bisher unbekannte koffeinhaltige Pflanze ist von den französischen Gelehrten Perrot und Koubier aufgefunden worden, die darüber in der Pariser Akademie der Wissenschaften berichteten. Diese Pflanze, die Pocco heißt, wächst in den südlichen Gebieten Kolumbiens, wo sie die Indianer dazu benutzten, um ihre Müdigkeit zu überwinden und sich für die Anstrengungen der Jagd und der Bergbesteigung frisch zu erhalten.

Stolze Herzen.

Roman von Alfred Sassen.

(Nachdruck verboten.)

Im Salon wusste man noch nichts. Die Damen trugen wieder in das Zimmer der Komtesse hinauf. Während Klementine ihren Mantel ablegte, murmelte sie finster vor sich hin: „Wie tief stehe ich unter diesem Mädchen, von dem ich glaubte, ich hätte ein Recht, es in den Schmutz hinabzustofen! Ich liebe ihn! Weiter weiß ich nichts zu ihrer Rechtfertigung zu sagen. Als ob es etwas Besseres, etwas Größeres gäbe!“

„Lotte trat hinter die Freundin und schloß sie erschütterter in die Arme. „Klementine, rief sie in voll ausströmendem Gefühl, „Heinz darf nicht sterben, er muß dich kennen lernen, wie du jetzt bist!“

Zusammenzuckend machte sich die Komtesse los. Wie Weitschweifigkeit empfand sie diese freudig anerkennenden Worte in ihrer schuldvoll erschauernden Seele. Sie trat zum Fenster und sah mit den feberisch glänzenden Augen hinaus.

„Ach, dieses Warten, dieses Warten!“ stöhnte sie. „Es ist wie ein süßweisses Sterben, wie ein Hingemartertwerden! ... Die Sonne bringt langsam durch den Nebel. Es wird einen schönen Tag geben. Und wenn sie dann hülflos da droben steht und herniedertrahlt — was wird sie bescheiden?“

Sie wendete sich mit einer heftigen Bewegung ins Zimmer zurück. „Lotte, Lotte,“ rief sie, die Hände ineinandertrampfend, „ich fühle es, daß es wirklich nur eines Augenblicks bedarf, um wahnsinnig zu werden!“

Lotte streckte ihr die Hand hin. „Du hast die Krankheit deines trotigen Stolzes von dir geworfen. Nun sei auch ganz gesund! Sei groß und stark unter allen Umständen!“

Sie wurden durch eine eintretende Bote unterbrochen, die berichtete, daß die gnädigste Frau Gräfin aufgestanden sei und die Damen zu sprechen wünsche.

Sie eilten hinüber. Sie fanden die Schlossherrin sehr erregt, ein Briefblatt in der Hand. Die Komtesse vergaß den Gutenmorgengruß. Mit weit aufgerissenen Augen starrte sie auf das Blatt in der Hand der Mutter. Blut und Blässe wechselten blitzschnell in ihrem Antlitz. Eine Ahnung jagte ihr, was in diesem Brief stehen mochte. Die zitternden Kniee wollten ihr den Gehorsam verweigern, auch die Stimme gehorchte nicht. Allein sie hielt sich gewaltsam aufrecht, und in der Anstrengung, sich um jeden Preis Gewißheit zu verschaffen, kam es plötzlich wie ein Schrei von ihren Lippen:

„Mama — dieser Brief ist von Agel — er spricht darin vom Duell —?“

„Ja. Wie weißt du? Hat er dir auch geschrieben?“ fragte die Gräfin erstaunt.

„Nein, Mama. Ich vermute nur. Steht ein Wort darin, wo das Duell stattfindet?“

„In den Altenbrüder Erlen.“

„Ah!“ Die Komtesse stürzte nach der Tür, Lotte warf sich ihr jedoch entgegen und hielt sie zurück.

Die Gräfin stand ganz erschrocken. „Mein Gott, was ist —? Was willst du tun?“

„Was vor mir andere Frauen auch schon getan haben,“ rief Klementine mit herzerregender Stimme. „Laß mich fort! Vielleicht kann ich ihn doch noch retten!“

„Ihn retten? Agel?“

„Ohne auch nur einen Augenblick zu zögern,“ versetzte Klementine in der wilden Verzückung des Schmerzes, die Arme ausgebreitet: „Agel! Ich liebe Heinz!“

In der armen Gräfin wurde der Kampf der verflochtenen Nacht in vollen Maße wieder lebendig. Im Mittelpunkt dieses Kampfes hatte die bange Frage gestanden: Wie hätte sich der verstorbenen Graf zu der mehr als überraschenden Enthüllung seiner Tochter gestellt? Die Gräfin hatte Gott sei Dank gar keine ernsthafte Antwort auf diese Frage zu geben brauchen, denn Klementine hatte ja selbst gleich hinterher ihre Liebe als einen Irrtum bezeichnet. Heute aber sprach sie ganz anders, und die in einem seltsamen Feuer strahlenden Augen bezeugten, daß sie heute wahr sprach. Wie würde nun die Antwort des Verstorbenen lauten?

Die Gräfin litt als zärtlich liebende Mutter zu sehr unter dem heißen Schmerz ihres Kindes, als daß sie gleich aus der immer in ihr gegenwärtigen Seele des Toten heraus die Antwort gefunden hätte. „Also wirklich,“ sagte sie in unruhiger Erregung, „du liebst diesen Heinz?“

„Ja, Mama, ich liebe ihn, und der Himmel möge geben, daß ich ihm noch sagen kann, wie ich ihn liebe. Bis jetzt hat er immer nur Böses von mir gehört! ... Darum laße mich fort! Ich beschwöre dich!“

Das eine war der Gräfin aber jedenfalls klar, daß sie ihr Kind zurückhalten müsse. Der anerzogene Respekt vor den allhergebrachten Grenzlinien, die der Frau gesteckt sind, ließ sie fast streng ausrufen: „Du bleibst! Du wirst das Schloß nicht verlassen! Hast du dir denn gar nicht vergegenwärtigt, wie das sein würde, wenn du dort plötzlich zwischen den Männern ersiehst? Natürlich dachtest du nicht daran ... Ah, du bräuchtest kein Wort hervor, du würdest sterben vor Scham ... Und meine Tochter geht auch nicht.“

„Mama —“

Die Gräfin redete sich immer mehr in einen gewissen majestätischen Eifer hinein. „Meine Tochter die Zielscheibe spöttischer Männerblicke! Ich mag es gar nicht ausdenken! ... Ich befehle es dir!“

Erschöpft sank die Komtesse in einen Stuhl und murmelte in sich hinein: „Ich bleibe. Es ist wahr, ich hätte doch wohl kein Wort hervorgebracht. Ich wäre gestorben vor Scham ... Ah, ist das alles erbärmlich!“ Sie verbarg das Gesicht in den Händen.

„Lotte ging zu ihr und küßte sie liebevoll in die Haare.“

Der Gedanke an das freundschaftliche Verhältnis der beiden hatte bisher das gütige Herz der Gräfin noch nicht gestört. Jetzt aber empfand sie auf einmal bei dem Anblick der beiden zusammengeneigten Köpfe dort ein gewisses Unbehagen. Und in der unklaren, halb gereizten Stimmung, in der sie sich befand, war sie plötzlich geneigt die Schuld an all den aufregenden Vorfällen Lotte zuschieben.

Sie räusperte sich, dann sagte sie mit einer gewissen Schärfe im Ton: „Und nun zu Ihnen, Fräulein Lotte. Sie haben natürlich um die Liebe Klementines gewußt?“

„Ja, Frau Gräfin.“

„Und Sie hielten sich nicht für verpflichtet, mir davon Mitteilung zu machen?“

„Klementine wollte das selbst tun. Es war ihr großer Weihnachtswunsch,“ antwortete Lotte nach kurzen Nachdenken.

„Ah!“

„Ja, Mama!“ bestätigte die Komtesse, sich aus ihrer zusammengekauerten Stellung aufrichtend.

Lotte fuhr mit eindringlicher Wärme fort: „Frau Gräfin, Heinz ist ein wahrhaft guter Mensch und durch seine Begabung ein bedeutender Mensch, der eine echte große Liebe, wie sie Klementine für ihn hegt, verdient.“

„Sie sind es gewiß,“ fragte die Gräfin streng, „ob diese Liebe zustande gebracht hat? Ist dem so?“

Die Komtesse kam der Freundin mit der Antwort zuvor. Während rasch ein trauriges Lächeln um ihre Lippen huschte, sagte sie: „Ach, Mama, eine solche Liebe läßt sich nicht zustande bringen!“

Die Gräfin beachtete den Einwurf ihrer Tochter nicht, sondern zürnte weiter, zu Lotte gewendet: „Ich weiß, Sie sind eine Phantastin. Eine Gräfin und ein Dorfschulmeistersohn — das war natürlich etwas für Sie.“

Eine klare, schöne Ruhe erhellte Lottes Stirn. „Gewiß dünkte es mich ein Fest, ein hohes Fest, zwei Menschen wie diese in eins verschmelzen zu lassen!“

Befugnisse des Gerichtsschreibers.

Von Justizoberinspektor Otto Meyer, Essen.
Nach dem Gerichtsverfassungsgesetz ist bei jedem Gericht eine Gerichtsschreiberei einzurichten; ihre Geschäftsführung wird durch die Landesjustizverwaltungen bestimmt. Während dem ersten Rechtspflegeorgan, dem Richter, hauptsächlich die Streitentscheidung obliegt, sind den Beamten der Gerichtsschreiberei in den Justizgerichten zahlreiche Geschäfte wesentlich beizufügen, die unter Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen selbständig zu erledigen haben. Dazu gehören: die Beurkundung der gerichtlichen Verhandlung in den Sitzungen der Straf- und Zivilgerichte (Protokollführung), die Aufnahme von Klagen, Berufungen, Revision und sonstiger Parteierklärungen des rechtsuchenden Publikums einschließlich der dabei erforderlichen Rechtsberatung, die Ladung der Parteien, Zeugen, Sachverständigen und Rechtsbeistände zu den Gerichtsterminen, die Erteilung von vollstreckbaren Ausfertigungen, von Rechtskraft- und Rechtskraftbescheinigungen der Zivilurteile und von Vollstreckbarkeitsbescheinigungen der Strafurteile. Sie sind ferner zuständig für die Entscheidung über die Gesuche auf vollstreckbare Festsetzung der Prozesskosten und auf Erlass des Vollstreckungsbefehls in Mahnsachen, für die gerichtliche Beglaubigung von Unterschriften und für die Berechnung der Gerichtskosten und Stempel auf Grund der Reichs- und Landeskostengesetze. Nach dem Reichsgesetz zur Entlastung der Gerichte vom 11. 3. 1921 können im Wege der landesrechtlichen Verordnung Richtergerichte auf die Gerichtsschreiber zur selbständigen Erledigung übertragen werden. Von dieser Ermächtigung haben alle Landesjustizverwaltungen weitgehend Gebrauch gemacht, so daß heute die Gerichtsschreiber in Zivil-, Mahn-, Vollstreckungs-, Straf-, Grundbuch-, Vormundschafts- und Nachlasssachen eine große Zahl von Richtergerichten selbständig bearbeiten.

In Preußen sind diese unter dem Namen „Kleine Justizreform“ bekannten Maßnahmen in der Allg. Verfügung vom 28. 5. 1925 zusammengefaßt; nach dieser Verfügung haben die Beamten die Richtergerichte unter der Bezeichnung „Rechtspfleger“ zu erledigen. Auf die Ausfertigung und Ablehnung der Gerichtsschreiber finden die in dieser Hinsicht bezüglich der Richter geltenden Bestimmungen entsprechende Anwendung. Außer diesen in den Gesetzen vorbestimmten Arbeiten gehören zur Zuständigkeit der genannten Beamten, die die Amtsbezeichnungen: Justizobersekretär, -inspektor, -oberinspektor führen, ferner noch: die Leitung des Bureaubetriebs, die Führung der Gerichtskassen, die Anweisung der Zeugen- und Sachverständigengebühren und die Mitwirkung bei den Geschäften der Justizaufsicht und Justizverwaltung. Der geschäftsleitende Justizobersekretär, -inspektor, -oberinspektor hat den Geschäftsbetrieb in den Büros, der Kanzlei und der Wachtmeisterei zu überwachen und bei Behinderung des Behördenvorstandes einstweilige Anordnungen zu treffen.

Arbeiter und Angestellte.

Amsterdam. (Der Streik der Hasenarbeiter in Antwerpen.) Der Streik der Hasenarbeiter in Antwerpen ist vollständig. Wahrscheinlich werden auch die Hasenarbeiter in Gent die Arbeit niederlegen. Die Föderation Maritime weigerte sich bisher, mit den Streikenden in Verhandlungen zu treten, bevor nicht die Arbeit unter den alten Bedingungen wieder aufgenommen worden sei.

London. (Der Lohnkampf im englischen Bergbau.) Die Grubenbesitzer von Northshire, Schottland, Korea of Dean, Bristol und Südbaffordshire gaben durch Anschlag bekannt, daß sie für den nächsten Tag dieselben Löhne anbieten wie vor dem Streik. In Northshire garantieren die Grubenbesitzer einen kleinen Zuschlag für neun Monate. Die Grubenbesitzer von Südbafford bieten dieselben Löhne wie vor dem Streik an, ausgenommen die 14 % Zulage, die den Arbeitern gewährt worden war, als der Sechshunderttag angenommen wurde. Etwa 20 kleine Bergwerke im südlichen Stafford haben die Arbeit teilweise wieder aufgenommen.

„Ja, haben Sie denn nicht die unübersteigliche Schranke?“
Lotte war entschlossen, in dem Kampfe für die Freundin alles zu wagen.

„Nein, Frau Gräfin,“ erwiderte sie bereit, „für mich ist keine Schranke da, wo in Herz und Geist zwei Menschen dieselbe Seite erfinden.“

Die Art und Weise Lottes dänkte die Gräfin ungehörig, sie wurde davon immer nervöser. Unergründlich tief sie sich auf die Lippen. „Ah, jetzt weiß ich auch,“ rief sie nach kurzem Schwelgen mit plötzlichem Einfall, „weshalb Sie mir in letzter Zeit immer so — so revolutionäre Bücher in die Hand spielten. Sie wollten auf mich einwirken?“

Lotte holte tief Atem, dann sagte sie ehrlich und bestimmt: „Gewiß wollte ich das, Frau Gräfin. Jene Bücher sollten Ihnen predigen, daß der Mensch das hohe heilige Recht der Selbstbestimmung hat. Jene Bücher sollten Sie vorbereiten, damit der Frührothlein eines wahrhaften Menschentums, in das Klementine an der Seite von Heinz hineinschreiten würde, nicht allzu grell in Ihre Augen falle.“

Die Gräfin schloß sich in einer Sache, über die sie mit sich noch nicht im reinen war, in die Enge getrieben, und der Aerger darüber machte sie schroff und hart. Die Aristokratin erwachte in ihr und setzte sich zur Wehr gegen die Schlagworte, mit denen man ihr den Boden, auf dem sie so lange überzogen, bequem und behaglich dahingeschritten war, unter den Füßen fortziehen wollte.

„O, bei mir haben Sie kein Glück mit Ihren schönen Worten,“ antwortete sie feindselig. „Ich denke an ihn, der mir zu früh entzogen wurde. Mich locken Sie aus seinem Gedanken- und Gefühlskreis, in dem ich mich so lange heimlich und glücklich fühlte, nicht heraus. Geben Sie sich keine Mühe! . . . Aber da ich sehe, welche Gefahr Ihre Gesellschaft für meine Tochter bringt, bitte ich Sie, Ihre Entlassung zu nehmen. Ich wünsche, daß Sie morgen das Schloß verlassen.“

„Frau Gräfin!“
„Mama,“ fuhr Klementine wie erstarrt auf, „das ist nicht dein Ernst!“ Sie eilte zu Lotte, die sehr blaß und betreten da stand, und legte den Arm um ihre Schulter. „Sei ruhig. Wir können nicht ohne einander sein. . . Und auch dir ist Lotte unentbehrlich, Mama, wenn du's auch einen Augenblick in der Erregung vergessen konntest.“

Sie machte eine Bewegung heftiger Ungeduld. „Aber wir ereifern uns da um Dinge, die sich mit einem guten Wort erledigen lassen, während doch in der nächsten Minute schon der Tod an das Tor pochen kann!“ Sie eilte zum Fenster. „Aber denn noch immer keine Botschaft —“

Rundfunk-Programm

Freitag, 9. Juli, 6.30: Telegramme aus Neuerfindungen auf dem Bühnenmarkt. 7: Vortrag Oberbürgermeister a. D. Koesler-Freitag i. Sa.: „Der Weg zum bürgerlichen Glück.“ 7.30: Vortrag von Weimar aus M. Lehler, Archivar des Reichsarchivs: „Das Lebenswerk der Schwestern Klara und Johanna.“ 8.15: Weimar: Romantische Musik. Mit: Elisabeth Bergmann-Reich (Soprano), Dr. Janko (Klavier), Konrad, Rose (Cello), Kammermusiker Braun (Viola). Mendelssohn: Sechs Lieder. Der Mond. Ich höre ein Vögelchen. Des Mädchens Klage. Allnächtlich im Traume seh ich dich. Auf Flügeln des Gesanges. Frühlingslied (E. Bergmann-Reich). — C. M. von Weber: Trio für Klavier, Violine und Cello, op. 63. Schäfers Klage. (D. Braun, E. Rose und C. Janko). — Schumann: Liebeslied, ein Jaktus von 12 Gedichten von Eichendorff. In der Fremde. Intermezzo. Waldesgespräch. Die Götter. Wondnacht. Schöne Freunde. Auf einer Burg. In der Fremde. Wehmüt. Zwielicht. Im Walde. Frühlingsnacht (E. Bergmann-Reich). 10: Weimar: Funfbreit.

Sonnabend, 10. Juli, 6.30: Fußballspiele. 6.45: Wie Meisen mir gelandt. 7: Vorträge aus englischer Profabdichtung: Sir Elphinstone. 7.30: Vortrag Staatsanwalt Dr. Hlotow: „Der Inzestbegriff im heutigen Strafrecht.“ 2. Teil. 8.15: Dresden: Max N. Abend (geb. 1873, gest. 1916). Mit: Dresd. Streichquartett (Hilke, Schneider, Kiphan, Kropfholzer), Th. Blumer (Klavier). Sonate für Klavier und Cello, op. 118 (Mozart). (Blumer, Kropfholzer). Schilke's Weisen. Streichquartett. (Steichqua). Anstl.: Dresden: Bunter Abend.

Sonntag, 11. Juli, 8.30: Orgelsonert aus der Leipz. Univ.-Kirche. 9: Morgenfeier. 11: Vortrag Rudolf Schüller: „Ferien an der See.“ 11.30: Schlussvortrag Dr. Gilm: „Sommerlands Kampf um wirtschaftliche Haltung.“ 12: Musikalische Stunde. 3.30: Funfbreitmann von Hans Bodenstedt-Hamburg. Hebert, von Berlin. 4: Hebert, des Räumlich-Kongresses aus dem Voh-Part in Sonderhausen. Vom Staat. Voh Drögler. 7: Vortrag Dr. Schiller: „Wie wird die Lage des Nordpols bestimmt.“ 7.30: Vortrag (von Dresden aus) Dr. Richter: „Die internationale Gemäldeausstellung Dresden.“ 8.15: Das Reich in der Welt. Mit: Clara Gerhardt-Schultheis und Reinhold Gerhardt (Sänger). Lieder und Duette. Gesangsabteilung: Friedrich Sammler. Handa: Tierarie aus „Schöpfung“. — Schumann: Die Schmetterlinge. Kämpfen. — Schubert: Die Felleis. Hülllinge. Niederschwärzung. Klara Gerhardt-Sch. — Schumann: Mein altes Reich. — Schubert: Auf der Brud' N. Gerhardt. — Sibach: Drei Duette: Abschied der Bagel. Wer lehrte euch Lügen. Die Sperlinge Klara Gerhardt-Sch. und N. Gerhardt. — Hugo Wolf: Der Knabe und das Insekt. (Hörneralter im April. Lied des transferierten Jettels. Konvaleszenzgespräch Klara Gerhardt-Sch.). — Böse: Dins Meeressilb. Reiner Haushalt. — Wähler: Des heiligen Antonius von Padua Fischpredigt (N. Gerhardt). — Drei Duette: Auf einem Baum ein Rudel sah. Das Höcker. Schmetterlingslied. Volkslieder Klara Gerhardt u. N. Gerhardt. 10: Tanzmusik.

Spiel und Sport.

Am die deutsche Halbschwergewichtsmesserschaft. Anlässlich des Dreierstrater-Charles-Vogelabends am 16. Juli auf der Trepptower Bahnbahn wird auch die deutsche Meisterschaft im Halbschwergewicht zwischen Diekmann und Schmeling entschieden werden. Auch der deutsche Mittelgewichtsmesser Domgörgen wird an diesem Abend höchstwahrscheinlich gegen Rouquet-Frankreich kämpfen.

Der Kampftag der Turner und der Schwerathleten in Köln. Der zweite Tag der Kölner Kampftage gehörte den Turnern und den Schwerathleten. Die Turner brachten unter einer Beteiligung von rund 300 Wettbewerbern den schwierigen Jwölftkampf zum Austrag. Auch die Turnschüler widmeten ihre Kämpfe ab. Auf den Nebenplätzen des Stadions wurden die Kämpfe im Faustball und Schlagball ausgetragen. Neben den Turnern beherbergten die Schwerathleten den Tag. In diesem Wettbewerb wurden nicht weniger als fünf neue deutsche Rekorde aufgestellt. Unter den etwa 700 Teilnehmern sind besonders die österreichischen Gewichtshörer hervorzuheben. Nicht weniger als vier Rekorde stellte allein der Mannheimer Mühlberger in der Federgewichtsklasse im Reißen links mit 139,5, im Stoßen rechts mit 179,4, im Reißen beidarmig mit 179,2, im Stoßen beidarmig mit 229,4 Pfund auf. Den fünften Rekord stellte Bobito (Oberstein bei Kreuznach) in der Pantamgewichtsklasse im Beidarmreißern mit 157,4 Pfund auf.

ein unterdrückter Schrei kam von ihren Lippen. Sie riß den Fensterflügel auf und beugte sich weit hinaus.

Draußen fuhr eben langsam ein Schlitten in den Schloßhof — ihr Schlitten. Ein Offizier saß darin — beide Arme vorstreckend um die Gestalt eines Kameraden geschlungen — und das war Arzel. Sie erkannte sein Gesicht, trotzdem sein Kopf willenslos auf die Brust herabgesunken war. Für ihn war also das Duell verhängnisvoll geworden. Heinz ging aufrecht neben dem Schlitten her, auf der anderen Seite desselben schritt der alte Dorfarzt. Die Komtesse trat wartend vom Fenster zurück und laut meinend und lachend zugleich, in ihr kleines Sofa. Der Herrenanfall, den dieser Ausgang des Duells bei ihr hervorrief, war so stark, daß weder die Gräfin noch Lotte daran denken konnten, hinauszueilen und nachzusehen, was nun eigentlich geschehen sei.

Während beide noch mit fragenden und beruhigenden Worten um sie beschäftigt waren, trat ein Diener mit verärrter Miene ein und meldete: „Soeben hat man den Herrn Leutnant schwerverwundet in sein Zimmer getragen.“

„Ist ein Arzt da?“ fragte Lotte hastig.

„Jawohl, Fräulein.“
„Armer, armer Arzel!“ rief die Gräfin in heftiger Erschütterung. „Was wird meine arme Schwester, seine unglückliche Mutter, sagen! . . . Ich gehe zu ihm.“ Sie wollte an dem Diener vorbeischießen und sah dabei, daß er noch etwas auf dem Herzen hatte. „Haben Sie mir noch etwas zu sagen?“

„Ja — der junge Herr Heiland läßt die gnädigste Frau um eine Minute bitten,“ versetzte der Diener zögernd.

In das schmerzverzerrte Antlitz der Gräfin prägte sich ein finsterner Zug. „Sagen Sie dem Herrn, daß ich ihn nicht zu sprechen wünsche!“

Die Komtesse sprang vom Sofa auf und fuhr sich mit dem Taschentuch über die Augen.

„Aber ich lasse Herrn Heiland bitten, sich einen Augenblick zu mir zu bemühen — in mein Zimmer, wohin ich mich jogleich begeben werde,“ sagte sie mit gewaltsamer Ruhe. „Sie können gehen.“

Nachdem der Diener sich entfernt hatte, rief die Gräfin in schmerzlicher Empörung: „Klementine, du wirst nicht —“

„Ich werde, Mama. Es tut mir weh, dir ungehörig sein zu müssen, aber ich kann nicht anders.“ Sie hastete nach der Hand der Mutter und küßte sie. „Die besten Wünsche für Arzel! Ich kann ihn jetzt nicht sehen. Ich möchte ihm nicht zeigen, wie glücklich ich bin. Und verberaen kann ich's nicht!“

Zwei neue Angelfischrekorde. Der deutsche Reister im Angelfischen, Brechenmacher, stellte in Frankfurt zwei neue deutsche Rekorde auf, indem es im gelang, einarmig 14,52 und beidarmig 25,54 Meter zu stoßen.

Neuer Stundenweltrekord für Kanuisten. Am Sonnabend stellte der Engländer Southall einen neuen Weltrekord im Stundenfahren auf, indem er Reiches Rekord mit 600 Meilen schlug. Die neue Weltrekordstrecke lautet jetzt 42,538 Kilometer.

Ein deutscher Schwimmerfieg in Paris. Der zurzeit in Paris studierende Leipziger Kurt Niehbach gewann das Wettschwimmen „Quer durch Paris“ überlegen vor der gesamten Pariser Klasse.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil im Paffsäckerprozess. In dem Paffsäckerprozess gegen Herpoldt und Genossen vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts wurde nach dreitägiger Verhandlung folgendes Urteil gefällt: Die Angeklagten werden wegen Vergehens gegen Paragraph 7 des Republikstrafgesetzes sowie wegen unbefugten Passenbestandes und Urkundenfälschung verurteilt, und zwar Herpoldt zu vier Jahren Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe; Hufemann zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe; Mehbaum zu zwei Jahren neun Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe.

Nachmal die Gräfin Balthmer. In der Angelegenheit der Gräfin Balthmer erschien auf dem Landgericht Potsdam Regierungsrat Graf Ludwig v. Balthmer mit seinen beiden Kindern, um dort vom Staatsanwalt vernommen zu werden. Es handelt sich um die Entführung der Kinder durch die geschiedene Gattin. Der Graf ist gewiß, legt mit aller Energie gegen die Gräfin vorzugehen, da er der Gräfin seinen Namen nicht länger belassen will. Der Frau v. Balthmer wird aufgegeben, sich fortan mit ihrem Mädchennamen v. Lerke zu nennen. Wegen der Kindesentführung wird ein Verfahren gegen sie eingeleitet werden.

Für Gartenfreunde

Eine dankbare Birnenorte. Gute Lüste von Aoranches gehört zu den Birnenorten, deren Anbau in jeder Beziehung zu empfehlen ist. In allen Baumformen liefert diese schmackhafte Sorte Jahr für Jahr reiche Erträge und legt, was nicht hoch genug einzuschätzen ist, als frisch gepflanzter Baum sehr früh mit Volkerträgen ein. Die große gelbgrüne Frucht hat ein sehr saftreiches, süßes Fleisch, das angenehm aromatisch gewürzt ist. Die Frucht ist nicht nur eine Tafelbirne, sondern sie läßt sich auch wirtschaftlich gut verwenden. Die Reifezeit fällt von Mitte September bis Ende Oktober.

Von den edlen Gartenschwertlilien. Wohl die edelste Blütenform, die je von einer Staude hervorgebracht wird, ist die Gartenschwertlilie, der Iris. Der schlanke Bau der Pflanze, verbunden mit selten schöner Farbenpracht der Blume, lassen die Iris für jedermann begehrenswert erscheinen. Dabei stellen diese herrlichen Stauden keine großen Ansprüche an den Boden, wenn sie allerdings auch den feuchtesten Standorten einem trockeneren vorsehen. In trockenem Boden sind die Pflanzen daher für häufiges Gießen sehr dankbar.

Kongresse und Versammlungen.

Die Tagung der deutschen Bergarbeiter in Saarbrücken. Die 25. Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands wurde durch den Vorsitzenden Hufmann-Vogum eingeleitet, der den Geschäfts- und Verwaltungsbericht erstattete. Er hob dabei besonders die bedeutende Verminderung der Kaufkraft der breiten Massen der Bevölkerung infolge der internationalen Absatzkrise hervor. Die Entwicklung des Verbandes sei nicht zufriedenstellend, die Mitgliederzahl sei zurückgegangen. Im Anschluß daran beriet die Versammlung über verschiedene sie interessierende Verträge, über Arbeitsrecht, Sozialversicherung, Krankenversicherung, Unfallversicherung und das Reichstnappschafsgesetz.

„Die Gräfin griff sich an die Stirn. „Klementine, was denn möglich? In diesem Augenblick! Ja, wie spricht du nur —“

„Wie ein armes Menschentind, das sich schon in die Hölle hinabgelassen wählte, und das nun den Himmel offen sieht mit allen seinen Wundern! . . . Du wirst mir deine Liebe wieder schenken, Mama. Denn du willst ja mein Glück.“

„Du aber willst nichts, als was mir Schmerz bereitet,“ zürnte die Gräfin, den Tränen nahe.

Da kehrte der Diener schredensbleich zurück und rief mit erschauernder Stimme ins Zimmer: „Der Herr Leutnant stirbt! Ein Blutsprung.“

Die Gräfin schrie entsetzt auf. „Ich komme, mein armer Arzel!“ Sie eilte hinaus, gefolgt von dem Diener. . .

Die Komtesse und Lotte blieben einen Augenblick so starr und reglos, als wehe der Vernichtungssatem des Todes in ihrer unmittelbaren Nähe. Klementine hielt die Augen mit beiden Händen bedeckt. Bald aber sanken die Hände nieder, sie warf den Kopf zurück und wollte laut und entschlossen etwas aussprechen. Aber es wurde dann doch nur ein bittendes Geflüster daraus: „Geh, Lotte, sieh nach. Ich kann nicht hinüber — ich kann es nicht. Es ist gewiß auch nicht so schlimm. Auf jeden Fall schicke mir Heinz. Ja — nun erit recht. Geh, geh!“

Lotte zog die Freundin an sich und küßte sie. „Ja, jetzt darf ich ruhig gehen.“ Und sie verließ das Zimmer. Von der Schwelle warf sie noch einen langen sprechenden Blick zurück.

14. Kapitel.

Eine Minute später trat die Komtesse mit scheuem Blick gleichfalls hinaus in den Gang. Dort rechts die dritte Tür — dahinter lag der arme Arzel im Sterben, wie der Diener gelagt hatte. Zusammenschauernd stob Klementine nach der andern Seite, hinüber in ihr Zimmer. Es erhob sich plötzlich ein wider Widerstreit der Gedanken und Gefühle in ihr — nun doch noch. Der Sterbende und sein schreckliches Schicksal wurden jedoch verdrängt von der inbrünstig angstvollen Sehnsucht, mit der die Komtesse dem Lebenden und der Auseinandersetzung mit ihm entgegen sah. Die ganze trohige Kraft ihrer Natur strebte diesem einzigen Punkte zu. Das Wunder des Lebens besiegte das Rätsel des Todes. . .

Mit horchend vorgeneigtem Haupte stand sie inmitten ihres Zimmers. Wenn Heinz nicht käme?

(Fortsetzung folgt.)